

Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 27 (1935)

Rubrik: Die Kultur der Bronzezeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch Holzkohlen gelegen haben. TA. 164, 322 mm v. l., 44 mm v. o. Museum Olten. Präh.-arch. Stat. Solothurn, 9. Folge 1935.

2. Im Steilhang des Rainackers, TA. 164, 315 mm v. l., 34 mm v. o., fand A. Erni einen deutlich bearbeiteten Feuersteinsplitter.

A6

Zeiningen (Bez. Rheinfelden, Aargau): 1. Vor Beundten (TA. 18, 165 mm v. l., 25 mm v. u.) fand H. R. Burkart oberflächlich etwa hundert Feuersteinwerkzeuge (Stichel, Schaber, Messer, Pfeilspitzen), etwas Keramik und zerschlagene Quarzite.

Hinter dem Kiesholz (TA. 18, 130—140 mm v. r., 55 mm v. u.) fand er ebenfalls oberflächlich Feuersteinwerkzeuge und -splitter und zerschlagene Quarzite. — Wir erinnern an die nahe Fundstelle in der Widmatt (24. JB. SGU., 1932, 125).

Wir möchten unserem Mitglied H. R. Burkart unsere ganz besondere Anerkennung für das systematische Absuchen des Geländes aussprechen, das weit bessere Resultate ergibt als die rein zufälligen Funde. Man beachte die stattliche steinzeitliche Siedlungsreihe, die sich jetzt aus Mumpf (S. 24), Obermumpf (S. 25), Wallbach (S. 27) und Zeiningen ergibt!

III. Die Kultur der Bronzezeit

Im Anthropos 1935, 803—823, und 1936, 115—129, wird von G. Hermes eine gründliche Untersuchung veröffentlicht über die Frage der *Einführung des gezähmten Pferdes* in die Wirtschaft des vorgeschichtlichen Menschen in Europa. Die Verfasserin kommt zum Schluß, daß alle Bemühungen, das Hausrpferd im Neolithikum oder in der frühen Bronzezeit nachzuweisen, als gescheitert anzusehen sind. Mit Sicherheit tritt es erst in der späten Bronzezeit auf.

Wir bedauern, daß wir aus Platzmangel nur hinweisen können auf ein hervorragend illustriertes Werk von H. C. Broholm und Margrethe Hald, Nordiske Fortidsminder, II. Bind, 5. og. 6. Hefte über *Kleider der dänischen Bronzezeit*.

BE

Adelboden (Amt Frutigen, Bern): Die Kupferstollen liegen im Sackgraben, zwischen Rinderwald und Ladholz. Jahrb. bern. hist. Mus. 1935, 50. Ob urgeschichtlicher Abbau vorliegt, ist nicht bekannt.

BL

Aesch (Bez. Arlesheim, Baselland): An der nördl. Wand der Schalberghöhle (19. JB. SGU., 1927, 56) fand W. Mohler in der Nähe des Ostausgangs unter einem großen, heruntergefallenen Stein in einer schwarzen, mit Scherben durchsetzten Schicht eine Bronzenadel von 8,5 cm Lg., mit flachem Kopf und durchbohrtem Hals. Zwei Rillenpaare am Hals und kreuzförmige Zeichnung auf dem Kopf.

A6

Baden (Bez. Baden, Aargau): 1. Aus dem Kurhauspark ein Anhänger aus Bronze (S. 22).

2. Beim Bau des Elektrizitätswerks, TA. 39, 30 mm v. l., 13 mm v. o., wurde 1892 beim Aushub des Kanals ein Bronzebeil gefunden.

3. Von der Römerstraße, TA. 39, 70 mm v. l., 30 mm v. o., stammen der Griff eines Bronzemessers, 1 Zierstück aus Bronze, 1 Knochenpfriem. Fundzeit unbekannt. Mitt. Matter.

Balstal (Bez. Balstal-Tal, Solothurn): In seiner Präh.-arch. Stat. Solothurn, 9. Folge, 1935 konstatiert E. Tatarinoff auf Grund von Untersuchungen unseres Mitglieds G. L. Karpf, daß auf den zwei Terrassen der Holzfluh, und zwar namentlich auf der oberen (TA. 111, 14 mm v. r., 28 mm v. o.), eine spätbronzezeitliche Siedlung ähnlich derjenigen vom Roc de Courroux (19. JB. SGU., 1927, 59) liegen muß. An Funden, die im darunterliegenden Hang gehoben wurden, liegen vor eine Bronze-pfeilspitze und sehr viele Scherben mit Wellenbändern, Zacken- und Wolfzahnmustern und Hängedreiecken, bandartige Henkel, Reste von Feuerböden, Hüttenlehm und einige Feuersteinstücke, wie Schaber und Pfeilspitzen. Einige Eisenschlacken und eine Spälatènefibel deuten auch auf eine späte Eisenzeitsiedlung.

Biel (Amt Biel, Bern): Bei den Grabarbeiten für die neue Automobilfabrik wurden an der Salzhausstrasse nidauwärts in 2,5 m Tiefe eichene Pfähle, Steinplatten, Steinsplitter und ein Serpentinbeil gefunden. Tschumi vermutet, daß damit eine Moor- oder Seeufersiedlung angeschnitten worden sei, da der See im Neolithikum jedenfalls bis weit gegen Bözingen reichte. Jahrb. bern. hist. Mus. 1935, 48.

Elgg (Bez. Winterthur, Zürich): E. Vogt stellte uns den Grabungsrapport unseres Mitglieds Kaspar über die bronzezeitlichen Gräber, die wir im 26. JB. SGU., 1934, 26, erwähnten, freundlich zur Verfügung. Wir entnehmen diesem, daß im ganzen vier Brandgräber gefunden wurden. Grab 1 enthielt beinahe 30 Gefäße in zwei Gruppen, eine Vasenkopfnadel und ein verziertes Bronzemesser. Unter der Fundschicht fanden sich 7 Pfostenlöcher, deren Anordnung auf eine Grabkammer schließen läßt. Da das Grab nur 80 cm tief lag, ist zu vermuten, daß sich darüber ein Grabhügel wölbte, der aber später abgetragen wurde. Grab 2 bestand nur aus einer Schicht von Asche, Holzkohle, wenigen Scherben und verbrannten Knochen. Grab 3 lag nur 55 cm tief und enthielt 4 Gefäße oder Fragmente von solchen, 4 kleine Bronzepfriemen und -nadeln und einen länglich geschlagenen Silex. Grab 4 bestand nur aus einer mit Asche, kleinen verbrannten Steinen und wenig Leichenbrand gefüllten, 75 cm tiefen Grube von 65 auf 46 cm Ausmaß.

Die Bedeutung des Fundes beruht in erster Linie darauf, daß es sich um Gräber handelt, die genau gleichzeitig mit unsren späten Bronzefahlbauten sind.

Fellers (Bez. Glenner, Graubünden): Auf der Motta (TA. 405, 104 mm v. r., 52 mm v. u.), deren Plateau 20 auf 30 m im Rechteck mißt, hat W. Burkart eine bronzezeitliche Siedlung entdeckt. Eine Sondierung ergab typische Henkel, Knuppen und ein Knochenwerkzeug. Eine Trockenmauer von 2 m Br. ist auf eine Länge von zirka 30 m festgestellt. Unterhalb des Hügels liegen drei Schalensteine, von denen zwei je zwei Schalen und einer eine Schale besitzt. Südlich, unterhalb des Hügels, liegt auf einer Waldwiese ein Steinkreis, in dessen Innerem der Boden mit Holzkohle durchsetzt ist. Im Norden des Hügels liegen auf einer Terrasse, genau in einer Reihe,

6 säulenartige Felsblöcke, die je 19 m voneinander entfernt sind. Alle diese Vorkommen sind keine Zufälligkeiten und stehen wohl mit der Siedlung auf der Höhe im Zusammenhang.

AG

Gipf-Oberfrick (Bez. Laufenburg, Aargau): Über die Funde in der mittelalterlichen Burg Alt-Tierstein, die die ganze Terrasse 2 einnimmt, berichtet H. Erb in Argovia 1935, 13 ff. (26. JB. SGU., 1934, 26).

GR

Haldenstein (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Die im 26. JB. SGU., 1934, 27, angekündigte Ausgrabung auf Lichtenstein wurde 1935 durch W. Burkart, Keller-Tarnuzzer und F. und W. Knoll durchgeführt. Es liegen in der Hauptsache zwei Fundschichten vor, eine rätische (S. 41) und eine bronzezeitliche. Zu der bronzezeitlichen Schicht gehört eine 2 m breite, starke Trockenmauer, die den Siedlungsrand begleitet. Mit dieser Mauer in Verbindung stand ein Ofen, der aber für einen Töpferofen zu klein ist, trotzdem danebenliegender Fehlbrand an einen solchen denken läßt. Im Untergrund konnten einige wenige Pfostenlöcher festgestellt werden, die aber keine Rekonstruktion zulassen. Es fanden sich mehrere plattenbelegte Herdstellen, die z. T. direkt übereinander lagen, so daß angenommen werden muß, daß die Siedler von Zeit zu Zeit ihre Hüttenböden erneuerten und erhöhten. Über die wenigen Bronze- und Knochengerätfunde ist nichts Wesentliches zu sagen, hingegen ist die zahlreiche Keramik wichtig. Deutliche Anklänge an die Urnenfelderkultur weisen die Siedlung mit Sicherheit in die späte Bronzezeit, hingegen liegen sehr viele Scherben vor, die weder mit der rätischen Keramik, noch mit der bronzezeitlichen Keramik des Unterlands in Verbindung gebracht werden können. Leider gelang es nirgends, größere Stücke zusammenzusetzen, um sich ein genügendes Bild zu verschaffen; es hat aber den Anschein, als ob wir auf Lichtenstein eine bisher unbekannte Kultur vor uns hätten, wie dann die späteren Untersuchungen auf Crestaulta (S. 32) besonders wahrscheinlich machen. Auffällig waren in den oberen Teilen der Bronzezeitschicht einige Scherben, die deutlich den Alb-Salemer-Stil aufweisen. Dies ist ein Hinweis auf die oft aufgestellte Hypothese, daß die bronzezeitliche Kultur Graubündens sich bis zur späten Eisenzeit erstreckte, d. h. daß die Hallstattkultur höchstens Einflüsse geltend machte. Zur Alb Salemer-Kultur gehört übrigens auch die berühmte Felsberger Schale (Ber. Ant. Ges. Zch. 1868, 15, Taf. II, 3), die in Graubünden immer als Fremdkörper betrachtet wurde und nun plötzlich eine nahegelegene Parallel gefunden hat. Freier Rätier, 23. X. 35. Bilderbeil. z. Freien Rätier, Nov. 1935.

Wir stellen fest, daß durch die rege Forschungstätigkeit Burkarts das Bronzezeitproblem Graubündens, zu dessen Lösung bisher alle Siedlungen gefehlt haben, in den Vordergrund gerückt wird. Wir verweisen auf die Meldungen von Lumbrein (S. 32), Tiefenkastel (S. 35), Fellers (S. 30) und Süs (S. 34).

TG

Kreuzlingen (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Von A. Beck wurde bei Bernrain, TA. 60, 146 mm v. l., 9 mm v. o., eine spätbronzezeitliche Siedlung entdeckt, die, wie eine Untersuchung durch Keller-Tarnuzzer ergeben hat, zum weitaus größten Teil in das dabei liegende Tobel abgestürzt ist. Auf dem Schloßbühl, der gegenüber liegt,

ist es Beck gelungen, die im 5. JB. SGU., 1912, 238, erwähnte Fundstelle mit angeblichen Pfahlbauscherben wieder aufzufinden. Es handelt sich aber auch hier um eine Hinterlassenschaft der gleichen Zeit wie bei der Hauptfundstelle. An Funden liegen nur Scherben vor. Pfostenlöcher oder Grabenspuren konnten nicht entdeckt werden. Alemannisches Volk, Nrn. 51 und 52, 1935. Konstanzer Ztg. 21. XII. 35. Thurg. Ztg. 21. III. 36. N.Z.Z. Nr. 612, 1936. Bodensee-Rundschau 11. II. 36; 14. II. 36.

SH

Löhningen (Bez. Oberklettgau, Schaffhausen): Die Fundmeldung im 19. JB. SGU., 1927, 60, erfährt eine wertvolle Ergänzung durch Feststellungen, die K. Sulzberger beim Neubau von Lehrer Egen machen konnte. Es zeigten sich dort viele Scherben und eine muldenförmige Grube, deren dunkel gefärbte Einfüllung sich vom hellgelben Löß sehr deutlich abhob. Die Grube hatte eine Länge von 2,45 m, eine größte Tiefe von 75 cm und war überdeckt von einer 25 cm mächtigen Ackerkrume. Der westl. Rand verlief schräg nach oben, während das östl. Grubenende mit einem steilen Rand abschloß. Von der einstigen Hütte über der Wohngrube zeigten sich noch rotgebrannte Stücke der Lehmwände. In der Grube lagen rohe, rote Scherben von Töpfen und Schüsseln und einige Feuersteinsplitter. Merkwürdigerweise traten keine Mahlzeitknochen auf. Es scheint, als sei der Grubeninhalt schon einmal in alter Zeit umgewühlt worden. Der Vergleich mit den früher hier gefundenen Scherben ergab einwandfrei Bronzezeit.

2. K. Sulzberger meldet uns ferner den Fund eines Bronzegußbrockens von einem Acker zwischen Löhningen und Neunkirch, der von einer bronzezeitlichen Gießerwerkstatt herrührt.

GR

Abb. 1

Lumbrein (Bez. Glenner, Graubünden): 1. W. Burkart hat auf dem Crestaulta bei Surrhin, TA. 413, 62 mm v. l., 9 mm v. o., eine bronzezeitliche Siedlung entdeckt, bei deren erster Sondierung eine merkwürdige Urne gehoben wurde (Abb. 1). Sie ist gekennzeichnet durch einen wellenförmig verlaufenden Bauchknick. In jedem Wellental sitzen Sonnensymbole, bestehend aus einem flachen Daumeneindruck, der mit Einstichen umgeben ist. Da im Sommer 1936 eine größere Ausgrabung stattgefunden hat, werden wir im nächsten Jahresbericht ausführlicher darüber berichten, möchten aber jetzt schon darauf aufmerksam machen, daß wir vor der Entdeckung einer bisher bei uns völlig unbekannten bronzezeitlichen Kultur stehen. N.Z.Z. Nr. 1797, 1935.

2. Zirka 1890 soll ein Schaftlappenbeil beim Bau einer Werkstatt im Dorfteil Ca-miez in Surrhin gefunden und fortgeworfen worden sein. Mitt. Gartmann. TA. 413, 67 mm v. l., 6 mm v. o.

ZH

Meilen (Bez. Meilen, Zürich): E. Vogt meldet uns vor Hofstetten-Schellen einen offenbar rein frühbronzezeitlichen Pfahlbau, der bisher ganz unbekannt war. Es liegen bisher vor Scherben, Knochen, Gewebereste. Es ist eine ausgesprochene Kulturschicht vorhanden. TA. 228, 61 mm v. l., 7 mm v. u. N.Z.Z. Nr. 1513, 35.

DE

Meiringen (Amt Oberhasli, Bern): Um 1930 wurde nördl. vom Hausenstein, 50 m südl. der Brünigstraße ein Dolch ähnlich Déchelette, Manuel II, 1, 172, Abb. 49,

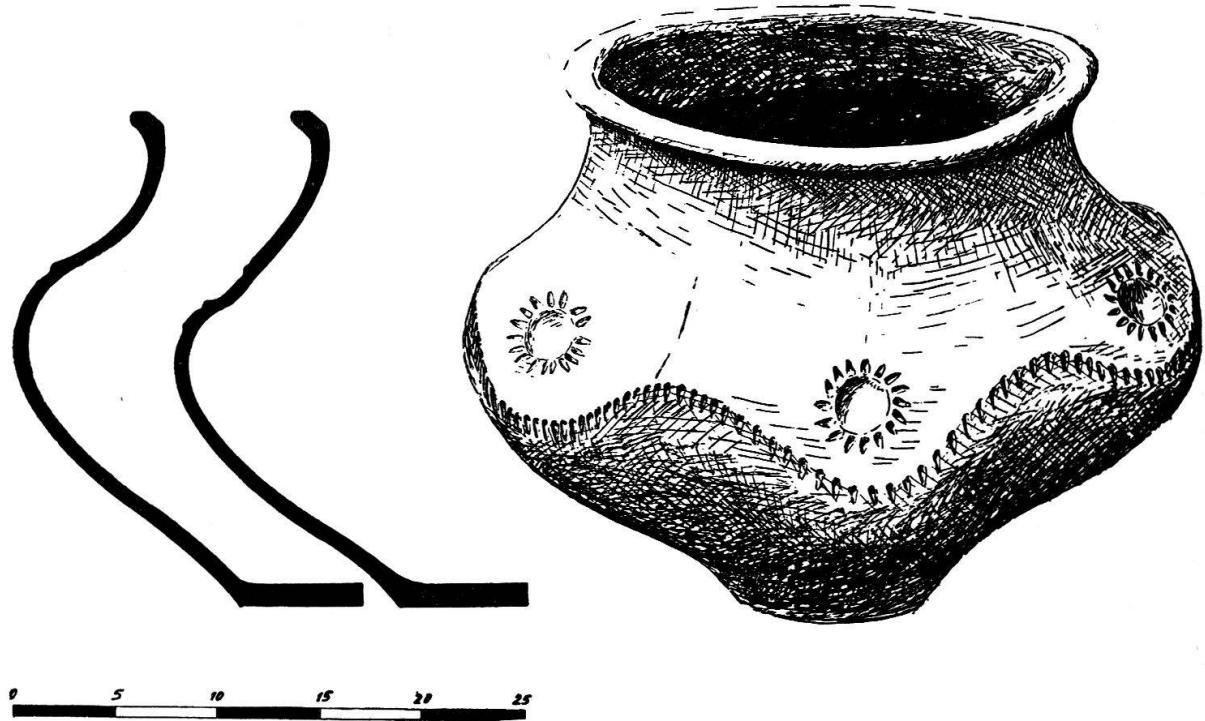


Abb. 1

16, der der Frühbronzezeit angehört, gefunden. Der Haufenstein ist der letzte Ausläufer eines Bergsturzes, der vom Hasliberg heruntergebrochen ist. Nach einer Sage sollen dort Bauten gestanden haben. O. Tschumi in Jahrb. bern. hist. Mus. 1935, 50.

BL
Muttenz (Bez. Arlesheim, Baselland): Auf dem Wartenberg, der schon so viele Funde aus den verschiedensten Zeiten geliefert hat, unternahm zwischen der mittleren und hinteren Ruine Ernst Kull mit drei Schnitten derart sorgfältige Untersuchungen und mit so erfreulichem Erfolg, daß der zünftige Forscher seine helle Freude haben kann. Leider ist es uns nicht möglich, alle Details seines uns zur Verfügung gestellten Grabungsberichts und die beigelegten Pläne zu veröffentlichen. Wir stellen fest, daß er eine früh- und eine spätbronzezeitliche Siedlung festgestellt hat nebst mittelalterlichen Relikten. Die bronzezeitlichen Siedlungen scheinen mit Trockenmauern bewehrt gewesen zu sein. Unter den Funden sind zu nennen zwei Steinbeile, ein Feuersteinkratzer nebst andern Feuersteinobjekten, ein Bronzeplättchen mit ziselerter Punktverzierung und zwei zungenähnliche Bronzebleche, die mit einem Nieten zusammengehalten werden. Zahlreich ist natürlich die Keramik, die für die Datierung verwendet werden konnte. Es ist zu wünschen, daß Kull seine Arbeit weiter verfolgen kann, um so mehr als er bemüht ist, dies nur in engem Kontakt mit den Fachleuten zu tun!

TI
Novaggio (Bez. Lugano, Tessin): Der Dovere vom 16. VII. 35 berichtet, daß bei Traversagno in 1 m Tiefe ein Brandgrab gefunden worden sei. Es handelt sich um ein Kistengrab mit 50 cm br. Platten. Als Inhalt werden einige Urnen und eine Fibel angegeben. Mitt. Rossi. Wir vermuten, daß es sich um einen Parallelfund zu Locarno-San Jorio (25. JB. SGU., 1933, 61) handelt, doch könnte er auch in die Hallstattzeit gehören.

SO
Olten (Bez. Olten, Solothurn): 1. Bei der Dünnerkorrektion wurde unterhalb der Färberei Thürler ein Bronze „dolch“ von 10,5 cm Lg. und 2,8 cm größter Breite mit starkem Mittelgrat und zwei Nietlöchern gefunden. Typus Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands, Taf. 9, 20 und 25. „Wir könnten diesen Gegenstand als Lanzenspitze bezeichnen; denn das Gewicht liegt bei der Spitze.“

2. In der Nähe des römischen Münzschatzes (S. 56) wurde eine massive, bronzenen, sehr abgeschliffene Stollenarmspange gefunden. Typus Forrer, Reallexikon, Taf. 31, 26.

3. Ebenfalls bei der Dünnerkorrektion wurde in der Nähe der Fabrik Strub & Glutz ungefähr 1 m unterhalb der Staumauer am Dünnernbord ein Griffzungenschwert von 59 cm Lg. und 4 cm größter Klingenbr. gefunden. Der Griff mit erhöhten Rändern weist drei Nietlöcher, die beiden Flügel je ein Nietloch auf. Die Klinge besitzt einen stark ausgesprochenen Mittelgrat. Zu vergleichen mit Behrens, Taf. 3, 26, und am besten mit Bonstetten, Rec. Ant. suisses, Taf. 3, 1.

Alle diese Funde wurden durch unser Mitglied Häfliger bekannt und sind veröffentlicht bei Tatarinoff, Präh. arch. Stat. Solothurn, 9. Folge, 1935.

ZH
Ossingen (Bez. Andelfingen, Zürich): Beim Burghof wurde vor einigen Jahren eine mittelständige Lappenaxt mit einer zweiten, jetzt verlorenen, gefunden. Mitt E. Vogt.

BL
Rünenberg (Bez. Sissach, Baselland): In der „Geschichte der Landschaft Basel“ erwähnt Gauß eine bronzenen Pfeilspitze, die am Sandweg, südl. Scheideck, gefunden wurde. Verbleib unbekannt. Mitt. Pümpin.

GR
Schiers (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Nachdem wir im 26. JB. SGU., 1934, 28, ein neu aufgetauchtes Stück, das zum Bronzedepotfund von Montagna gehört (Anz. f. schweiz. Altertumskde. 1935, 81 ff.), veröffentlicht haben, ist von unserem Mitglied F. Jenny schon wieder ein solches gemeldet worden, das sich jetzt in der Sammlung der Anstalt Schiers befindet. Es ist eine zu zwei Dritteln erhaltene Doppelaxt von 16 cm Lg. und 4½ cm Dm. unten, 5½ cm Dm. oben. Schaftlochdm. 3—4 cm. Auf Unterseite Mittelgrat von zirka 3 mm Höhe. Das Stück ist längere Zeit als Hammer benutzt worden und deshalb an den Enden etwas breitklopft.

GR
Süs (Bez. Inn, Graubünden): Auf Muotta Palü (23. JB. SGU., 1931, 110) fand H. Conrad in der SO-Ecke eine Feuerstelle und bronzezeitliche Scherben, dazu einen Steinhammer, wie ein ähnlicher auch auf Crestaulta (S. 32) gefunden wurde. Am Hang dieses Hügels sollen früher schon bronzenen Lanzenspitzen gefunden worden sein. Eine bronzezeitliche Siedlung scheint demnach unzweifelhaft.

TG
Tägerwilen (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Unterhalb des Okenfiners, TA. 51, 111 mm v. l., 67 mm v. u., wurde in einem Acker oberflächlich ein Spinnwirbel der späten Bronze- oder frühen Eisenzeit gefunden.

FR
Tavel (distr. de la Singine, Fribourg): L'archéologue cantonal du canton de Fribourg, M. le chanoine N. Peißard, a publié dans La Liberté du 1er mai 1936 une

remarquable découverte faite à Tavel. Nous en extrayons ce qui suit, n'ayant pu voir que la hache déposée au musée de Fribourg: Dans une gravière qui domine à l'est le village de Tavel, des ouvriers découvrirent, à un mètre de profondeur, deux tombes creusées dans le gravier. „Elles étaient remplies d'une telle quantité de grosses pierres, disent les ouvriers, qu'ils en remplirent, pour l'une, deux wagonnets, et, pour l'autre, trois. Cette même constatation fut déjà faite, en 1915, à Enney (cf. 9. JB. SGU., 1916, 60), pour des tombes du même âge.“

„Les squelettes, parfaitement conservés, reposaient sur un lit de gravier, couchés sur le dos, les bras allongés, et, chose singulière, ils se regardaient, les pieds de l'un appuyant les pieds de l'autre, orientés est-ouest et ouest-est. La dentition de l'un d'eux était remarquablement belle, car il n'y avait ni dent extraite, ni dent cariée, ni dent usée. Exposés à l'air, les ossements fusèrent rapidement.“ Peut-être les ouvriers laisseront-ils échapper un certain nombre de petits objets, car ils ne recueillirent que „une jolie hache en bronze à tranchant semi-circulaire, à bords droits, portant, sur les côtés, plusieurs groupes de minces filets gravés, type caractéristique du second âge du bronze, soit de 1850 à 1550 ans avant Jésus-Christ.“

Notre collègue Peissard consacre le reste de son article à déplorer, une fois de plus, d'avoir été informé de la découverte quand il ne restait plus rien à voir sur place! Quand donc comprendra-t-on que, dans un pays comme le nôtre, qui non seulement passe pour cultivé, mais a tendance à se croire supérieur, de pareilles horreurs ne devraient plus se produire! Ne pourrait-on pas, enfin!, enseigner dans nos écoles, et cela dès les premières classes primaires, qu'il faut informer les autorités de toute anomalie constatée au cours d'une fouille quelconque? Quand les ouvriers seront renseignés sur la valeur que peuvent présenter leurs découvertes — et qu'ils auront été récompensés équitablement des renseignements par eux fournis — les entrepreneurs seront bien obligés de se soumettre, car, je dois le proclamer hautement, ce sont eux les vrais coupables — surtout quand ils travaillent au nom de la collectivité, à savoir de l'Etat. P. Vouga.

GR

Tiefenkastel (Bez. Albula, Graubünden): Die im 26. JB. SGU., 1934, 31, erwähnte Siedlung auf Plattas ist jetzt von W. Burkart als bronzezeitlich erkannt worden. Neue Bündner Ztg. 12. III. 36.

GR

Trimmis (Bez. Unterlandquart, Graubünden): In der Trimmiserrüfe wurde vor Jahrzehnten von einem seither verstorbenen Mann ein schmales Randleistenbeil von 16,1 cm Lg. und 3 cm Schneidenbreite mit schwachen Randleisten aufgefunden. Es befindet sich heute in Churer Privatbesitz. Über die Fundumstände ist nichts mehr zu erfahren. Wie der 9. JB. SGU., 1916, 64, mitteilt, wurde seinerzeit in der Dorfrüfe eine bronzenen Lanzenspitze gefunden. Diese beiden Rüefunde sind außerordentlich auffällig. Sie legen den Gedanken nahe, daß im Ursprungsgebiet der Rüfen bronzezeitliche Siedlungen liegen.

BE

Twann (Amt Nidau, Bern): Der im 24. JB. SGU., 1932, 31, gemeldete Einbaum von der Petersinsel ist jetzt restauriert im Schweiz. Landesmuseum aufgestellt.

Nach dem 41. JB. LM., 1932, 21, besitzt er eine Lg. von 10 m, ist vorne am schmalsten und wird hinten zunehmend breiter. Der Bootsrand neigt nach innen; der Boden ist abgeflacht. Der Einbaum besteht aus einer Weißtanne. Sein Entdecker, unser Mitglied K. Hännny, berichtet uns, daß in dem Einbaum ein aufrechtstehendes bronzezeitliches Gefäß von 10 cm Höhe nebst viel angekohlem Holz und einem menschlichen Oberarmknochen gefunden wurde. Mit allem Vorbehalt spricht Hännny die Vermutung aus, daß es sich um eine bisher unbekannte Art von Grabanlage handle. Er wird in dieser Annahme dadurch bestärkt, daß die Kulturschicht 4 cm über dem Bootsrand stand und die Füllung des Boots aus Sand, und nicht aus Seekreide, bestand.

GR

Waltensburg (Bez. Glenner, Graubünden): Zu den bronzezeitlichen Siedlungen gesellt sich nun auch eine solche auf Jörgenberg, wo W. Burkart durch Sondierungen eine ausgedehnte Kulturschicht mit Keramikresten auf der Terrasse südöstl. des engern Burgareals feststellte. Es scheint sich um eine sehr große Anlage zu handeln. Wir wiesen schon im 20. JB. SGU., 1928, 40, auf die Möglichkeit hin, daß Jörgenberg ein prähistorisches Zentrum der Gegend gewesen sein könnte. Neue Bünd. Ztg. 12. III. 36.

BE

Wangen a. A. (Amt Wangen, Bern): Über die Brandgräber vom Schaltenrain (4. JB. SGU., 1911, 96) erfährt Tschumi aus einem alten Brief, daß die Gräber mit Steineinfassungen versehen waren. Jahrb. bern. hist. Mus. 1935, 52.

AG

Wettingen (Bez. Baden, Aargau): 1. Von Herrenberg-Lägern ist ein Bronzebeil bekannt, über dessen Fundort und Fundzeit nichts Genaues bekannt ist. Vermutlich TA. 39, 70 mm v. l., 30 mm v. o.

2. Auf der Terrasse unter dem Burghorn, TA. 39, 113 mm v. r., 29 mm v. o., hat das Landesmuseum vor einigen Jahren in zirka 850 m Höhe eine bronzezeitliche Siedlung festgestellt. Mitt. A. Matter.

BE

Wimmis (Amt Niedersimmental, Bern): Tschumi stellt im Jahrb. bern. hist. Mus. 1935, 52, fest, daß 1866 bei der Letzimauer ein Schaftlappenbeil gefunden worden sei.

AG

Zufikon (Bez. Bremgarten, Aargau): Wie uns R. Bosch mitteilt, wurde im Sädel- Hang bei Erstellung einer privaten Wasserfassung eine Bronzespirale gefunden. Die Fundstelle weist folgende Schichtung auf: Oben 1,2 m Humus (zum Teil im früheren Rebland heruntergeschwemmtes Material), darunter 60 cm Lehm und schließlich zirka 1 m Lehm mit großen Steinen gemischt. Hier wurde die Spirale gefunden zwischen einigen Steinen. Die Erde soll durch humusartige Erde verunreinigt gewesen sein. TA. 157, 99 mm v. r., 121 mm v. o.